

# Wochenblatt

Fernsprecher

\*\* No. 18. \*\*

Telegramm - Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.  
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und landw. Beilage.  
Abonnement: Monatl. 50 h., vierteljährlich 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 1.40.

für Pulsnitz  und Umgegend

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 h.  
Reklame 20 h.  
Bei Wiederholungen Rabatt.  
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisches Dölling, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Kl. Dittmannsdorf.  
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 112.

Sonnabend, den 20. September 1902.

54. Jahrgang.

### Sum Erntedankfeste.

Wenn auf gold'ner Flur und Au'  
Sommer sich zu Ende neiget  
Und des nahen Herbstes Tau  
Sich auf allen Blättern zeigt,  
Dann erhebe, o Menschenherz,  
Dankerkfüllt Dich himmelwärts!

Auch im letzten Erntejahr,  
Wo so manche Sorge quälte,  
Wurde die Verheißung wahr  
Die einst Noahs Hoffnung stählte,  
Gott, der schloß den Menschheitsbund,  
Gab ihn segensreich uns kund.

So lang diese Erde steht,  
Wie er gnädiglich verhieß,  
Samen, Ernte nicht vergeht,  
Immer neue Keime sprießen.  
Seine treue Vaterhand  
Segnete auch dieses Land.

Jedes guten Menschen Mund  
Stammelt darum Dankesworte,  
Denn Gott Vaters treuer Bund  
Ward zum höchsten Menschheitshorte.  
Seine Liebe gab den Segen  
Und die Hoffnung allerwege.

Auf Seite 9 des hiesigen Güterrechtsregisters ist heute eingetragen worden, daß die Eheleute Uhrmacher Robert Wilhelm August Klatt und Linda Johanna Liesbeth geb. Steglich, beide in Brettnig, durch Vertrag vom 24. April 1902 die Verwaltung und Nutzung des Mannes am Vermögen seiner Frau ausgeschlossen haben.  
Pulsnitz, den 19. September 1902.

Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung,

Geflügel = Ausstellung betr.

### Verloosungs = Plan

des Ausstellungs = Komitees für Pulsnitz

zu der Montag, den 17. November 1902, nachmittags 5 Uhr im Schützenhaus zu Pulsnitz stattfindenden Verloosung von Geflügel.

A. Einnahme:		1650 Stück Loose, à 50 Pf.	825	Mark	—	Pf.
B. Ausgabe:		Stempel der Loose	137	"	50	"
		Vertrieb der Loose	82	"	50	"
		Druck der Loose, Annoncen und sonstiger Aufwand	40	"	50	"
		Für 105 angekaufte Gewinne	564	"	50	"
			Summa:	825	Mark	—
C. Gewinneinteilung:						
Truthühner:	1 Gewinn zu 25 Mark	—	25	Mark	—	Pf.
Gänse:	1 " " 20 "	—	20	"	—	"
Enten:	1 " " 15 "	—	15	"	—	"
"	1 " " 14 "	—	14	"	—	"
"	4 " " 12 "	—	48	"	—	"
Fühner:	10 " " 10 "	—	100	"	—	"
"	20 " " 6 "	—	120	"	—	"
"	21 " " 4 "	—	84	"	—	"
Tauben:	1 " " 3 "	50	3	"	50	"
"	45 " " 3 "	—	135	"	—	"
105 Gewinne.			Summa:	564	Mark	50 Pf.

Ausgaben: 825 Mark. Einnahmen: 825 Mark.

### Das Ausstellungs-Komitee.

Vorsitzender: Josef Bloner. Schriftführer: Max Gleißenberg. Kassierer: Georg Borsdorf.

Der vorerwähnte Verloosungsplan wird hiermit genehmigt.  
Pulsnitz, den 19. September 1902.

Der Stadtrat.  
J. B.: Rich. Borkhardt, Stadtrat.

Nachdem der III. Nachtrag zum abgeänderten Regulativ für die Sparkasse zu Großröhrsdorf vom 20. September 1885 durch die königliche Kreishauptmannschaft genehmigt worden ist, hängt derselbe abschriftlich im Geschäftszimmer der Sparkasse zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus.  
Großröhrsdorf, am 17. September 1902.

Der Gemeinderat.  
Bauer, Gem. = Vorst.

Mittwoch, den 24. September: Viehmarkt  
Donnerstag, den 25. September: Krammarkt in Pulsnitz.

### Neueste Ereignisse.

Das Maulheldentum Pelletans macht überall großes Aufsehen, wird aber im Auslande fast nur mit Spott behandelt.  
In der Kapkolonie ist die Aufhebung des Kriegsvertrages angeordnet worden.  
Nach Meldungen aus Shanghai soll in China ein Staatsstreich drohen.  
Die deutschen Flottenmanöver sind nunmehr beendet; Admiral von Köster erhielt den Schwarzen Adler-Orden.

Der frühere französische Marineminister Lockroy schildert die Eindrücke bei seinem kürzlichen Besuch in Deutschland.

Im russischen Manöverlager bei Kursk sind zwischen Kaiser Nikolaus und dem Schah von Persien herzliche Trinksprüche gewechselt worden.

In einer Senftenberger Britenfabrik soll ein größeres Lager Britens durch Selbstentzündung in Brand geraten sein. Nähere Nachrichten fehlen.

### Die Offenbarungen des sozialdemokratischen Parteitagess in München.

Die Zeiten der roten Gespensterfurcht sind im Deutschen Reich gründlich vorbei, denn jeder ernsthafte Politiker weiß, daß die Sozialdemokraten trotz ihrer großen Agitation und beachtenswerten Organisation nach der positiven und schöpferischen Seite des Staatslebens absolut nichts zu leisten vermögen, daß ihre Stärke nur in der Kritik der gegenwärtigen unvollkommenen Zustände besteht und Manches daraus gelernt werden kann, im Uebrigen wadelt von der sozialdemokratischen Agitation im Deutschen Reich aber noch kein Schlagbaum. Deshalb wird auch schon seit Jahr und Tag von den sozialdemokratischen Parteitagess eine besondere Leistung für die Stärkung und den Ausbau des sozialdemo-

kratischen Gedankens nicht mehr erwartet. Diese Stellung nimmt die aufgeklärte öffentliche Meinung auch gegenüber dem seit Montag in München tagenden sozialdemokratischen Parteitage ein. In dessen sind einige auf diesem Parteitage hervorgetretene Offenbarungen der Sozialdemokratie doch recht lehrreich. Im großen Moment fanden die Herren Sozialdemokraten auf dem Parteitage nämlich vielfach nur kleine Gedanken und zankten sich tüchtig über die Frage, ob „Genossen“ die journalistische Mitarbeit an Blättern, die nicht zur Partei gehören, zu verbieten sei. Dann trat sehr deutlich in die Erscheinung, daß die Männer der „Neuen Zeit“, also die Bebel, Kautsky und Genossen, immer noch starke Gegner in den gemäßigten Sozialdemokraten Bernstein, Heine und David haben, was die Ziele und Taktik anbetrifft. Von entscheidender Wichtigkeit für die Beurteilung der gesamten Sozialdemokratie ist aber das auf dem Parteitage von dem Parteikassier Gerisch gemachte Eingeständnis, daß die sozialistische Presse im vergangenen Jahre keinerlei Eroberungen und Fortschritte gemacht hat, und daß für das eigentliche Wachstum der Sozialdemokratie auch noch nicht einmal das Anwachsen der Wählermassen Beweiskraft habe, weil Unzufriedene aus anderen Parteilagern vielfach sozialdemokratische Stimmen bei den Wahlen abgaben, aber durch aus keine Sozialisten sind. Keine Stärkung der Sozialdemokratie wird man auch in dem geharnischten Antrage der Frau Rosa Luxemburg auf dem Parteitage erblicken, der aller Sonderbündelei unter den Genossen, zumal bezüglich der polnischen Sozialdemokraten in Oberschlesien, den Krieg erklärt, aber durch einen Gegenantrag Bebels eine starke Abschwächung erfährt, indem man es noch einmal versuchen will, den Weg gütlicher Verständigung zur Beilegung von Parteizwisten zu beschreiten. Noch manchen anderen interessanten Einblick in die häuslichen Verhältnisse der Sozialdemokratie gestatteten die Verhandlungen des Münchener sozialdemokratischen Kongresses, sie ließen ebenfalls erkennen, daß in dieser Partei fast noch mehr Spaltungen, Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten bestehen, wie in irgend einer der bürgerlichen Parteien. Schließlich werden auch die Erörterungen des Münchener Parteitages äußerlich in vollkommener Harmonie ausklingen und der eine oder der andere der „Obergenossen“ wird dem Parteiangehörigen wiederum, wie dies schon immer am Schlusse der Jahreskongresse der sozialistischen Partei Deutschlands geschehen ist, triumphierend verkündigen, daß alle inneren Zwistigkeiten an dem geschlossenen Auftreten der Partei nach außen und an deren Endzielen nichts ändern werden. Aber solche Phrasen verfehlen bei den bürgerlichen Parteien immer mehr ihre Wirkung, sie lernen mehr und mehr erkennen, daß die Hohlheit der gesamten sozialdemokratischen Wache angesichts der merkwürdigen Offenbarungen aus den Parteitag der Sozialdemokraten wahrlich nicht zum Vangemachen geeignet ist!

### Derbliche und sächsische Angelegenheiten.

**P u l s n i t z.** Verklingen sind der blitzenden Sense Klang und der arbeitamen Schmitter Lieb. — Feierabendstille senkt sich über die Felder, die vor kurzem noch voll lachenden Lebens gewesen. Der Herbst kommt in die Lande, darüber täuscht auch kein Nachkommer. Ein wunderliches Jahr! Der Winter warm und der Sommer kalt und von wonnigen Matentagen im Senze nichts zu merken! Alles zu spät in den Augen des sorgenden Landmanns, alles zu falscher Zeit für sein ängstliches Herz, — und nun ging's doch in die Ernte, nach den Worten des großen Enteherrn, der gesagt hat: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Doppelt heiße und mühsame Arbeit war's diesmal, das köstliche Gut in die schützenden Scheuern zu bergen, und fast wollten Eiser und Geduld unter den immer wieder sich aufstürmenden Schwierigkeiten erlahmen, aber schließlich wurden die Lische alle auf weitem Erdenrund gedeckt, alle Ungebuld tief beschämt, alle Ausdauer reich belohnt, alles Bitten wunderbar erhört! Das tägliche Brot ist vorhanden unter der Menschen Arbeit und Gottes Segen. Die Glocken, die zur Feier des Erntedankfestes laden, klingen über die weite Flur. Sie schlagen an das Herz des Landmannes, erinnern ihn an überstandene Arbeitsmühsal und rufen ihn auf zu Lob und Dank. Aber auch in den steinernen Straßen der Städte, an das Ohr des Städters, der vielleicht so selten einmal durch wogende Saatsfelder, blühende Obstgärten und duftende Wiesen geschritten, tönt ihr mahnendes Echo zur Selbstbestimmung auf Woher und Wohin. Sorge genug im deutschen Lande, und an betrübten Herzen fehlt es nicht, die vom sonnigen Ausblicke nichts wissen oder nichts merken wollen. Heute aber in Stadt und Land: „Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Die immer wieder erfahrene Durchhülfe giebt Zuversicht und Vertrauen auch im dunklen Tal. Darum:

„Nun danket alle Gott  
Mit Herzen, Mund und Händen!“

**P u l s n i t z.** Heute, als am Vorabend des Erntedankfestes, ist es den hiesigen Ladenaubern gestattet, ihre Läden bis abends 10 Uhr offen zu halten.

— Alljährlich, aber besonders in diesem Jahr, klagen die Besitzer von Militärbrieftauben darüber, daß ihnen die während des Sommers mit großer Mühe ausgebildeten Tauben im Herbst zum Teil weggeschossen werden. Vielfach ist noch die irrige Ansicht verbreitet, daß jede im Felde angetroffene Taube geschossen werden darf, und es sei deshalb besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Reichsschutzgesetz für Brieftauben vom Jahre 1894 das Töten oder Festhalten einer Militärbrieftaube strafrechtlich verfolgt wird. Militärbrieftauben tragen unter jedem Flügel den Schutzkempel, das kaiserliche Wappen. Ein wahrer Jäger wird kaum eine Taube schießen, aber aus Unkenntnis oder aus Uebermut muß doch hin und wieder eine fallen. Die meisten Menschen haben keine Ahnung davon, was eine Brieftaube kostet, welche Opfer an Zeit und Geld sie ihrem Besitzer auferlegt hat, bis sie als Kriegsbote ausgebildet ist. Wenn nun ein solches Tierchen, das schon seit mehreren Jahren von entfernteren Festungen prompt seine Heimat wieder gefunden und seinem Besitzer so manche Freude bereitet hat, meuchlings niedergetroffen wird, so ist das ein enormer Verlust; dem Staat aber wird ein immerhin beachtliches Werkzeug für den Fall einer Landesverteidigung geraubt. Die Brieftaube ist eine selbstfliegende Taube, die bei der besten

Pflege von selbst das Feld besucht, was auch für ihre Abhärtung und Orientierung vom Besitzer gern gesehen wird. Die vielfach in landwirtschaftlichen Kreisen noch verbreitete Ansicht, daß die selbsten Tauben nur Schaden, ist längst wissenschaftlich widerlegt. Es ist festgesetzt, daß die Tauben eine Unmenge Unkraut samen verzehren, und daß von einem geringen Schaden nur allein zur Zeit der Saat die Rede sein kann. Darum ergeht erneut der Mahnruf: Schützet die Tauben!

— Der Quatembertag (Donnerstag) war wieder ein Loostag, dessen Bitterungscharakter für die Wetterlage des nächsten Vierteljahres maßgebend sein soll. Da nun am Donnerstag, der obendrein ein kritischer Termin erster Ordnung, das Wetter sich sehr veränderlich, mehr rau und stürmisch, als wie freundlich zeigte, so dürfte uns also ein wenig angenehmer Herbst bevorstehen, was zwar nicht erfreulich klingt, aber nach dem bisherigen Bitterungsverlaufe des gegenwärtigen Jahres auch nicht Wunder nehmen darf. — Nicht nur ein teurer, sondern auch ein ungelinder Winter steht uns bevor, wenn die „Blätter für Gesundheitspflege“ mit ihren Prophezeiungen, oder richtiger gesagt, recht logischen Schlussfolgerungen Recht haben. Sie weisen darauf hin, daß der verflozene Sommer die Menschen nur ganz ausnahmsweise einmal gehörig in Schweiß gesetzt hat, daß aber eine ordentliche Schweißabsonderung für den Stoffwechsel unbedingt notwendig sei. Die meisten Menschen werden die Schwelle des Winters daher unter ungünstigeren Bedingungen überschreiten, als es nach einem heißen Sommer der Fall ist. Muß man nun weiter annehmen, daß auf den regenreichen kühlen Sommer ein trüber, sonnenarmer Winter folgen wird, so liegt es auf der Hand, daß der Stoffwechsel ganz und gar ins Stocken geraten und die Neigung zu Erkrankungen aller Art eine sehr große werden wird. Was der Mangel an Sonne und Schweiß verschuldet haben, läßt sich nur, allerdings nicht vollkommen, aber doch bis zu einer gewissen Grenze wieder gut machen durch eine künstliche Entlastung des Körpers. Das gilt, wie die erwähnten „Blätter für Gesundheitspflege“ ausführen, nicht nur für beleibte Personen, da die meisten Menschen im Durchschnitt heute zu viel und zu gut essen. Reichlicher Genuß von Obst und Gemüse unter möglicher Ausschaltung des Fleisches und der mehligartigen Speisen dürfte immerhin einen Ersatz für einen heißen Juli und August bedeuten, obgleich natürlich ein Ersatz immer etwas Unvollkommenes ist. — Nun, wenn die sicherlich wohlgemeinten Ratschläge wirklich gute und heilsame sind, dann wird manch einer, der den Brotkorb im bevorstehenden Winter angesichts der unerquicklichen Fleischpreise höher hängen muß, sich mit dem Gedanken trösten können, er lebe hygienisch und schaffe sich einen Ersatz für den verregneten Sommer.

— Ueber die elektrische Postbeförderung, die Erfindung eines neapolitanischen Ingenieurs Picicelli, wird jetzt näheres bekannt. Sie ist im Grunde genommen nichts anderes, als eine mit Elektrizität betriebene Drahtseilbahn gleich denen, die allgemein im Bergwerks- und Hüttenbetrieb verwendet werden. Von Postamt zu Postamt geht durch die Luft eine doppelte Drahtleitung, die auf eisernen Säulen von 15 m Höhe in Abständen von 100 m ruht; an diesen Drähten werden Aluminiumstäbe aufgehängt, die mit Postsendungen gefüllt, bis zu 35 Kilogramm wiegen können und die mit einer mittleren Schnelligkeit von 400 Kilometern in der Stunde laufen. In jeder Richtung, das heißt auf demselben Draht, können gleichzeitig beliebig viele Pakete reisen, ohne einander zu stören, da eine besondere Vorrichtung sie in Abständen von 5 km hält. Die Pakete halten automatisch an ihrem Bestimmungsort an. Die Baukosten sind für jeden Kilometer auf 3000 Lire veranschlagt.

— Die kürzlich vor uns gebrachte Mitteilung über das Eintreffen der Rekruten sei durch die folgenden erweiterten Angaben ergänzt: Es haben einzutreffen am 1. Oktober die Rekruten für die Bezirkskommandos und das Velleidungsamt (Oekonomie-Handwerker), sowie die Krankenwärter. Am 11. Oktober: Die Rekruten für die Kavallerie, reitende Artillerie und Train. Am 21. Oktober: Die Rekruten für die Eisenbahn- und Telegraphen-Truppen. Am 22. Oktober: Rekruten für das 105. Regiment in Straßburg, das Fuzillier-Regiment in Metz. Am 30. Oktober alle sonstigen Rekruten der Infanterie, Artillerie, Pioniere und Jäger.

— Ueber die Zulassung von Postassistenten und Postverwaltern zur Sekretärprüfung hat das Reichspostamt verfügt, daß diejenigen aus den Zivilanwärtern hervorgegangenen Assistenten und Postverwalter, die die Assistentenprüfung in der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1893 bestanden haben, sich spätestens bis Ende September 1903, die welche jene Prüfung vom 1. Januar 94 bis Ende Juni 94 bestanden haben, bis spätestens Ende Dezember 1903 zur Sekretärprüfung zu melden haben.

— Sitzung der II. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu B a u z e n am 18. September 1902. Die Verhandlungen wider den Biegeleiarbeiter Alois Sätze aus Großdörsdorf wegen Widerstands, Verleumdung und Uebertretung und in Privatklagen des Schriftstellers Johann Heinrich Reitz in Leipzig-Gohlis gegen den Schauspieler Hubert Dieckhoff in Dorpat wegen Verleumdung fielen aus. — In der Privatklage der Wirtschaftsbefizer in Emilie verm. Schöne und des Wirtschaftsbefizers Ernst Gärtner in Lichtenberg gegen die 1860 geborene, bisher unbestrafte Stellmacherschwehfrau Auguste Emilie Mißbach geborene Hartmann baselbst wurde letztere vom königlichen Schöffengericht Pulsnitz wegen verläumderischer Verleumdung zu 2 Wochen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt, gegen welches Urteil die Genannte rechtzeitig Berufung einlegte. Am 25. Mai dieses Jahres als sich die Angestellte zu einem Vergnügen des Turnvereins im Gasthof zum Schwan in Lichtenberg aufhielt, äußerte sie zu mehreren dort anwesenden Frauen, daß die Privatkläger Schöne und Gärtner in unzulässigem Verkehr gestanden haben. Während die Angestellte bestreitet, diese Äußerung getan zu haben, wurde ihr dies durch die Beweiserhebung widerlegt. Die Berufung der Angestellten wurde als unbegründet verworfen und treffen dieselbe die Kosten ihres Rechtsmittels, auch hat die Angestellte den Privatklägern die erwachsenen notwendigen Auslagen zu erstatten. — Wegen Verleumdung in zwei Fällen des Gutsbesizers Paul Richard Weismann in Thiendorf wurde der 1856 geborene, bereits vorbestrafte Wirtschaftsmuzhniezer Gustav Schöne baselbst vom königlichen Schöffengericht Pulsnitz zu 1 Woche Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Gegen dieses Urteil legte

sowohl der Angestellte als auch der Privatkläger Berufung ein. Angestellter und Privatkläger, welche Nachbarn sind, leben seit mehreren Jahren in erbitterter Feindschaft. Als dem Angestelltem vor einiger Zeit eine Kalkbude abbrannte, äußerte der Angestellte zum Gastwirt Hörnig in Bezug auf den Privatkläger: „Dort hat Walter's Paul seine landwirtschaftlichen Maschinen stehen, deshalb hat er doch, unter uns gesagt, meine Kalkbude angebrannt.“ Der Arbeiterbefehrer Standfuß erklärte der Angestellte: „Von selber ist meine Kalkbude nicht angebrannt, was wir hier für Nachbarn herum haben, die Sache wird bald vom Amt kommen.“ Auf die Berufung des Privatklägers wurde das Urteil des königlichen Schöffengerichts insoweit aufgehoben, als Privatkläger verurteilt ist, einen Teil der Kosten zu tragen. Der Angestellte wurde vielmehr verurteilt, die dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen der ersten Instanz zu tragen. Die Berufung des Angestellten wurde als unbegründet verworfen und treffen ihn die Kosten seines Rechtsmittels, auch hat er die dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen.

R a d e b e r g, 17. September. Von gutunterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß die auf den Namen der in Konkurs befindlichen Aktiengesellschaft „Bereinigte Radeberger Glasbütten“ eingetragenen Fabrikgrundstücke am 3. November, vormittags 10 Uhr, vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden sollen. — Der Fabrikbetrieb erleidet dadurch aber keine Unterbrechung; denn am 12. d. M. hat der Gläubigerausschuß beschloffen, den Betrieb zunächst bis zum 31. Oktober d. J. aufrecht zu erhalten. — Mit der Betriebsfortsetzung hat sich auch der gemeinsame Vertreter der Prioritäteneinhaber erster Emission einverstanden erklärt.

— Auf der Gemartung von Eiterwerda und Königbrück wurden am Montag sechs Ausflügler vom Gewitter überrollt; zwei von ihnen wurden vom Blitz erschlagen, drei sind verletzt.

B a u z e n. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat durch eine Generalverordnung vom 26. August den Herren Schulinspektoren eröffnet, daß ihm keine Bedenken beizugehen, wenn denjenigen Lehrern, die Sonnabend, den 27. September, an dem in Bauzen stattfindenden sächsischen Fortbildungskongresse teilnehmen wollen, der für diesen Tag erbetene Urlaub bewilligt wird. — Durch diese wohlwollende Gewährung eines diesbezüglichen Ansehens des Vorstandes des sächsischen Fortbildungsschulvereins seitens des hohen Ministeriums wird es den Herren Fortbildungsschullehrern im ganzen Lande möglich, an den Sonnabend, den 27. September, Mittags 12 Uhr beginnenden Verhandlungen teilzunehmen.

— Die Preiselbeeren sehen jetzt in B a u z e n G e b i r g e zum zweitenmale in schönster Blüte, und zwar blühen dieselben so reich, daß eine ertrageichere Ernte der Herbstbeere als der des Frühjahr zu verzeichnen sein dürfte.

J i t t a u, 16. September. Die „J. M.“ melden: Se. Majestät der König Georg wird unsere Ausstellung besuchen. Durch Herr Kreisshauptmann v. Schlieben ist folgende Nachricht bei der Ausstellungsleitung eingegangen: „Se. Majestät der König sehen sich außer Stande, die Oberlausitzer Gewerbe- und Industrie Ausstellung in Jittau zu besuchen und bedauern aufrichtig, den Herrin geplanten Besuch der Ausstellung nicht ausführen zu können.“ — Eine offizielle Schlussfeier findet Sonntag, den 21. d., Vormittags 11 Uhr, im Saale des Hauptrestaurants statt, wobei Herr Kreisshauptmann v. Schlieben die Schlussanprache halten wird.

— Se. Majestät der König trifft Montag Abend in Freiberg ein.

— Se. Majestät der König hat dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen den Hausorden der Rautenkrone verliehen.

— König Georg als Jäger. Noch wenig bekannt dürfte es sein, daß Se. Majestät König Georg ein eifriger Jäger ist, wie es sein hochsehrlicher Vorgänger in der Regierung war. Auch König Georg sucht und findet nach seinen verantwortungsvollen Regierungsgeschäften seine Haupterholung im Wald und auf der Heide und man sah den hohen Herrn in der jagdbaren Zeit oft in Begleitung Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Mathilde und umgeben von zwei flotten Terriers in den stillen Jagdwegen am Borsberge lustwandeln, während er jetzt bei dem Aufgange der Jagd eifrig dem eblen Weibwerk obliegt. Die teilweise schon erfolgte Aufgabe von erpächten Privatrevieren durch den König liegt also keineswegs in einem geringen Interesse an der Jagd, sondern teils in materiellen Gründen, hauptsächlich aber darin, daß auf den Staatsforstrevieren ein weit größerer Abschuß des Rotwildes erfolgen muß, damit sich die Waldungen geistlich weiter entwickeln können. Befanlich ist es der Stolz eines jeden Jagdbesizers, einen wenn auch starken Wildbestand auf seinem Gebiet zu besitzen, so geht König Georg in solcher Hinsicht Konzessionen macht, so seine aus einer derartigen Handlungsweise hervor, daß er seine Person dem Staatswohl unterzuordnen versteht, wenn es wirklich notwendig wird. Die Streckenberichte der Jäger abgehaltenen Hofjagden liefern den Beweis, daß der Jäger Abschluß bereits seinen Anfang genommen hat und daß Jagdprogramm für die laufende Saison läßt auf eine energische Innehaltung dieser Richtung schließen. Auf der Jagd ist König Georg im Verkehr mit seiner Umgebung höchst leutselig; die kapitalen Hirsche schießt er jedoch mit sicherem Auge und ruhiger Hand selbst, während die Jagdbäute an dem schon unter König Albert geübten Brauche, ohne allerhöchste Erlaubnis keinen Hirsch von mehr als sechs Enden zu erlegen, erhalten. Der Pacht, welchen der Monarch an den Staatsjäger für die Benutzung der hohen Jagd auf den Staatsforstrevieren aus der Zivilliste bezog, seiner Privatjagd aus, wird nach Festsetzen berechnet und macht eine ganz beträchtliche Summe aus, zu der noch Futterkosten und andere Ausgaben treten.

— Am Gedächtnistage des Todes des Prinzen Albert, welcher bekanntlich vor zwei Jahren gelegentlich der Wollau durch einen unglücklichen Sturz aus dem Wagen das an dem Wollau östlich verunglückte, war auch dieses Jahr das am Eingange des Dorfes Wollau errichtete Denkmal mit Kranzspenden geschmückt. Es befanden sich darunter ein Kranz mit weißen Georginen von dem Prinzen Johann Georg, welcher durch den Ortsvorstand Gölbner in Wollau niedergelegt wurde, sowie ein großer Lorbeerkranz vom Offizierskorps des Landwehrbezirks Meißen.

— Se. Majestät der König hat dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen den Hausorden der Rautenkrone verliehen.

— König Georg als Jäger. Noch wenig bekannt dürfte es sein, daß Se. Majestät König Georg ein eifriger Jäger ist, wie es sein hochsehrlicher Vorgänger in der Regierung war. Auch König Georg sucht und findet nach seinen verantwortungsvollen Regierungsgeschäften seine Haupterholung im Wald und auf der Heide und man sah den hohen Herrn in der jagdbaren Zeit oft in Begleitung Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Mathilde und umgeben von zwei flotten Terriers in den stillen Jagdwegen am Borsberge lustwandeln, während er jetzt bei dem Aufgange der Jagd eifrig dem eblen Weibwerk obliegt. Die teilweise schon erfolgte Aufgabe von erpächten Privatrevieren durch den König liegt also keineswegs in einem geringen Interesse an der Jagd, sondern teils in materiellen Gründen, hauptsächlich aber darin, daß auf den Staatsforstrevieren ein weit größerer Abschuß des Rotwildes erfolgen muß, damit sich die Waldungen geistlich weiter entwickeln können. Befanlich ist es der Stolz eines jeden Jagdbesizers, einen wenn auch starken Wildbestand auf seinem Gebiet zu besitzen, so geht König Georg in solcher Hinsicht Konzessionen macht, so seine aus einer derartigen Handlungsweise hervor, daß er seine Person dem Staatswohl unterzuordnen versteht, wenn es wirklich notwendig wird. Die Streckenberichte der Jäger abgehaltenen Hofjagden liefern den Beweis, daß der Jäger Abschluß bereits seinen Anfang genommen hat und daß Jagdprogramm für die laufende Saison läßt auf eine energische Innehaltung dieser Richtung schließen. Auf der Jagd ist König Georg im Verkehr mit seiner Umgebung höchst leutselig; die kapitalen Hirsche schießt er jedoch mit sicherem Auge und ruhiger Hand selbst, während die Jagdbäute an dem schon unter König Albert geübten Brauche, ohne allerhöchste Erlaubnis keinen Hirsch von mehr als sechs Enden zu erlegen, erhalten. Der Pacht, welchen der Monarch an den Staatsjäger für die Benutzung der hohen Jagd auf den Staatsforstrevieren aus der Zivilliste bezog, seiner Privatjagd aus, wird nach Festsetzen berechnet und macht eine ganz beträchtliche Summe aus, zu der noch Futterkosten und andere Ausgaben treten.

— Am Gedächtnistage des Todes des Prinzen Albert, welcher bekanntlich vor zwei Jahren gelegentlich der Wollau durch einen unglücklichen Sturz aus dem Wagen das an dem Wollau östlich verunglückte, war auch dieses Jahr das am Eingange des Dorfes Wollau errichtete Denkmal mit Kranzspenden geschmückt. Es befanden sich darunter ein Kranz mit weißen Georginen von dem Prinzen Johann Georg, welcher durch den Ortsvorstand Gölbner in Wollau niedergelegt wurde, sowie ein großer Lorbeerkranz vom Offizierskorps des Landwehrbezirks Meißen.



# Gasthof zur König Albert-Eiche, Ohorn.

Sonntag, den 21. September

## Ernte - Fest!

Von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte BALLMUSIK. Mit Kaffee und Kuchen werde bestens aufwarten und lade dazu freundlichst ein Ed. Weitzmann.

# „Goldne Aehre“, Friedersdorf.

Sonntag, den 21. d. M.

## ERNTEN-FEST

von nachmittags 4 Uhr ab starkbesetzte Ballmusik woru freundlichst einladet Max Hörnig.

# Preißelbeeren

neues Landjauerkraut empfiehlt Fr. Sauer, Schloßstraße.

# Viktoria- und Anker-Würfel-Brikets,

bestes, billigstes Feuerungsmaterial für Hausbedarf und Industrie.

# Salon-Brikets

größere und kleine Würfel, à Str. 60. In Fuhrn ab Waggon billiger, auch aufs Land werden Aufträge ausgeführt. Georg Borsdorf.

# Eine Oberstube

nebst Bodenkammer zu vermieten, beziehb. 1. Oktober. Schloßstraße Nr. 46.

# Saison - Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Jahreszeit und um mit dem Lager zu räumen, verkaufe ich die noch vorhandenen Sommer-Waren, als: Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung eleganter und solider Winter-Schuhe und Stiefel. Gustav Rasche, Langestraße.

# Blumenschmuck

zu Freud und Leid hält in edler Kunst bereit, sowie alle Bindereien. Fertigt lebend, billigst, fein Frau Kleinstück, Schloßstraße 41.

# Möbeliertes freundl. Zimmer

von besserem Herrn per 1. Oktober gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. 2 an die Expedition des Blattes.

# ! Spratts Patent!

Hannover'sches Geflügel-Futter empfiehlt Eugen Brückner.

# Künstliche Zähne,

ganze Gebisse werden unter Garantie nach der neuesten Methode schmerzlos eingesetzt; hohle Zähne plombirt und Zahnschmerzen beseitigt sofort Franz Wid.

# Tuch-Reste

für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Jacken etc., in allen Längen und Farben empfiehlt äußerst preiswert Rob. Lippert, Rietschelstraße.

# Gasth. Böhm.-Vollung.

Sonntag, den 21. September

## Zum Erntefest starkbesetzte Ballmusik Anfang 4 Uhr.

Mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufgewartet und ladet ganz ergebenst ein Ad. Barthel.

# Vergißmeinnicht, Niedersteina.

## Zum Erntefest,

nächsten Sonntag, als den 21. September, wobei von nachmittags 4 Uhr an Ballmusik stattfindet, ladet ganz ergebenst ein Emil Oswald.

# ••• Nachdem ••• sämtliche Neuheiten

für Herbst und Winter

eingetroffen sind, empfehle ich in grösster Auswahl die neuesten

# Kleiderstoffe

Lama, Damentuche, Halblama, wollne und halbwollne Rockzeuge, Velours-Barchente, Hemdenbarchente, Calmuc, Unterrock-Stoffe etc. zu ausserordentlich billigen Preisen.

# Fedor Hahn.

Zurückgesetzte vorjährige Stoffe und Rester nach wie vor extra billig.

Nachdem der Wiederaufbau meines dem brennenden Elemente zum Opfer gefallenen Wohnhauses fertig gestellt, ist es mir Herzensbedürfnis, allen denen, welche mir hilfsreich zur Seite standen, hiermit nochmals

# herzlichsten Dank

auszusprechen. Möge Gott Alle vor ähnlichem Unglück bewahren. Pulsnitz M. S. Emil Mager nebst Familie.

Mehrere im hiesigen Orte stattgefundene Schadenfeuer, welche auf Brandstiftung schließen lassen, haben den hiesigen Gemeinderat veranlaßt, für die Ermittlung eines Brandstifters eine Belohnung von

# ein hundred und fünfzig Mark

auszusetzen. Obersteina, im September 1902.

# Der Gemeinderat.

# DANK

Für die vielen Beweise christlicher Liebe und aufrichtiger Teilnahme, sowie für den überaus reichen Blumenschmuck bei dem Hinscheiden meines so sehr geliebten Gatten, des Handelsmanns und Hausbesitzers

# Karl Gottfried Prescher

sei Allen, Allen der herzlichste Dank dargebracht. Niedersteina, den 20 Sept 1902. Die tieftrauernde Wittwe.

# DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer nach langen Leiden sanft entschlafenen Tochter, Schwester und Enkelin, unsrer guten

# Hedwig Thekla Schöne

hat uns die liebevolle Teilnahme mitfühlender Herzen sehr wohlgetan und es drängt uns, den innigsten Dank dafür auszusprechen. Dank dem Herrn Pastor Polster für die zu Herzen gehende und trostspendende Rede an heiliger Stätte, dem Herrn Kantor Spannaus für die mit den Schülern am Trauerhause und auf dem Friedhofe angestimmten erhebenden Gesänge, den Herren Trägern für ihren Liebesdienst und Allen für die reichen Blumenspenden und für das zahlreiche Geleit zur stillen Ruhestätte.

Oberlichtenau, am Begräbnistage. Die tieftrauernde Familie Schöne.

# Gewerbe-Verein.

Morgen, Sonntag: Vogelschiessen für Herren. Scheibenschiessen für Damen. Anfang 3 Uhr.

# Der Vorstand.

# 60 Mark

zahle ich Demjenigen, der mir die raschfüchtige Person, welche das unwahre Gerücht über mich ausbreitet, so anzeigt, daß ich selbige verklagen kann. Pulsnitz, den 20. September 1902. Bertha Luftt, Hempelstraße Nr. 84 I.

# Geübte Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung. E. W. Müller.

# Es hat ge-

wiss schon mancher mit Rattenvertilgungsmitteln schlechte Erfahrungen gemacht. Wer wirklich sich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehalt, seine Stallungen, Vorratsräume in wenigen Stunden von Ratten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schätzlichen Nagetieren mit wahrem Hunger gefressene, faunend wirrende, für Hausiere, Geflügel ungiftige Mittel „Es hat geschnapppt.“

„Es hat geschnapppt.“ Seltern abend legte ich mir „Es hat geschnapppt.“ auf meinem Sofa aus und wurde daselbst gierig gefressen. Heute morgen fand ich 8 große tote Ratten und wie viele mögen sich noch verstreut haben! Grobartig ist der Erfolg! So schrieb Herr K. in Swinemünde und ähnliche Zeugnisse laufen fortwährend ein über das für Hausiere ungefährliche nur für Nagetiere tödliche Rattenmittel. Ueberall zu haben à Karton 50 Pfg. u. 1 Mark. Die Wirkung ist staunenerregend. Wer den Erfolg sieht, sagt sicher: „Es hat geschnapppt!“

# schnapppt!

Zu haben in fast allen Apotheken. Heugabel gefunden. Abzugelassen Ohorn 48.

# Zahlungsbefehle

sind stets zu haben in der Buchdr. des Bl. Ein Logis, erste Etage, zu vermieten, per 1. Oktober beziehen. Näheres Lei Reinhold Gude.

# Ein sprungfähiger Ziegenbock

Pulsnitz M. S. Nr. 93. Ostermädchen aus guter Familie wird zum 15. Oktober nach Röthchenbroda gesucht. Vorzustellen an Sonntagen beim Gemeindevorstand zu Lichtenberg.

# Dienstmädchen

pr. 1. Januar gesucht. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

# Lehr-Verträge

sind zu haben in der Buchdruckerei des Bl.

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 38.

# Wochenblatt für Pulsnik und Umgegend

Sonnabend

Beilage zu Nr. 112.

20. September 1902.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben in Pulsnik. — Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnik.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

**Frankreich.** Der französische Marineminister Pelletan hat sich noch mehr als sein Kollege vom Kriegsministerium, General André, als ein arger Redehandswurf aufgetan. Erst hat er in seiner Rede zu Azaccio auf Korsika Italien vor den Kopf gestoßen, dann hat er in Djerba in Tunisien gleich zwei Reden gehalten, in denen einer der Marineminister nicht nur Italien nochmals auf die politischen Fährer Augen trat, sondern sich auch Frechheiten gegenüber Deutschland und England erlaubte, während er in der zweiten Rede versuchte, seine rednerischen Ausfälle namentlich Italien gegenüber wieder gut zu machen. Dies ist aber seitens des Herrn Pelletan in so ungeschickter Weise getan worden, daß man selbst in Frankreich ob dieser angeblichen Entschuldigungsrede ernstlich den Kopf schüttelt und findet, sie wäre besser gar nicht gehalten worden. Welche politischen Folgen diese rednerischen Entgegnungen des Marineministers etwa noch haben werden, das bleibt noch abzuwarten, es ist indessen nicht unwahrscheinlich, daß er dieselben notgedrungen mit seiner Demission wird bezahlen müssen.

**Rußland.** Die Pest, welche in den letzten Jahren schon wiederholt an verschiedenen Punkten an die Thore Europas geklopft hat, scheint jetzt in Odesa aufgetreten zu sein. Wenigstens werden aus dieser großen sibirischen Hafenstadt schon seit Juni eine Reihe pestverdächtiger Krankheitsfälle gemeldet, von denen eine Anzahl tödlich verliefen, inzwischen sind auch für Odesa und die benachbarten Gouvernements umfassende gesundheitliche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden.

**Spanien.** Madrid, 19. September. Der mit einer Abordnung der Kölner Stadtverordneten-Versammlung angelaufene Oberbürgermeister von Köln besuchte das Stadthaus, folgte dann einer Einladung des Madrider Bürgermeisters zu einem Frühstück und wohnte später Stierkämpfen bei. Bei dem Frühstück brachten beide Stadtoberhäupter Trinksprüche auf die Souveräne ihrer Länder und die beiden Völker aus.

**Amerika.** In den blutigen inneren Wirren in Venezuela neigt sich der Sieg immer auf die Seite der Revolutionärpartei. Kürzlich sind die Regierungstruppen unter General Garrido in einer blutigen Schlacht bei Tinaquillo wiederum geschlagen worden. Garrido kam mit dem Rest seiner Truppen, 2100 Mann, am 15. September in Valencia an. Dort hat er nun General Castro mit der Streitmacht, die er selbst befehligt, marschieren, um den Rebellen eine Entscheidungsschlacht zu liefern. Unterdessen scheint sich auch die Landenge von Panama ein entscheidender Zusammenstoß zwischen den Regierungstruppen und den Rebellen von Kolumbia vorzubereiten; das amerikanische Kriegsschiff „Sincinati“ landete in Colon für alle Fälle 60 Marinejäger und ein Schnellfeuergeschütz.

Die Unionsregierung hat bei den Berliner Verhandlungen eine diplomatische Aktion zu Gunsten der rumänischen Juden ins Werk gesetzt.

**New-York, 19. September.** Nachrichten aus Kapitolien bestätigen, daß General Nord am 17. d. Mts. Vormittags bei Limbe vollständig geschlagen wurde.

**Chicago, 19. September.** Der Polizeidirektor von Chicago stellt Erhebungen bezüglich des Gerichts an, daß zwei Mitglieder des Empfangskomitees, welches den Präsidenten Roosevelt bei seinem Besuch in Chicago im Oktober begrüßen soll, Anarchisten sind. Der Vorsitzende des Komitees, Rosenthal, ist als theoretischer Anarchist bekannt.

**Balkanhalbinsel.** Salonichi, 19. September. Die „Polit. Correspond.“ meldet: Auf den griechisch-orthodoxen Metropoliten von Kastoria unternahm der Arzt Siatow ein Mordanschlag. Bei dem Attentäter, der nebst einigen anderen nach Konstantinopel gebracht wurde, fand man den schriftlichen Befehl eines anonymen bulgarischen Komitees: den Metropoliten im Interesse „Großbulgariens“ zu töten.

**Sydney (Cap Breton-Insel), 19. September.** Der hier angelaufene Nordpolfahrer Peary äußerte, die Expedition habe den Pol nicht erreicht, habe aber sehr wichtige

wissenschaftliche Entdeckungen gemacht. Alle Teilnehmer an der Expedition befanden sich wohl und freuten sich, in zivilisierte Gegenden zurückzukehren.

**Südafrika.** In der Kapkolonie ist das Kriegsrecht nunmehr wieder aufgehoben worden.

**Afien.** Die chinesische Regierung soll, wie gerüchteleise verlautet, Italien eine Handelskonzession oberhalb der Samun-Bucht eingeräumt haben.

Der Shanghaier Korrespondent des Londoner Blattes „Daily Mail“ telegraphirt vom 17. September: Chengtufu ist von 50 000 Bogern umringt; aber die Besuche, die Stadt einzunehmen, sind bislang gescheitert. Ohne unverzügliche Hilfe müsse die Stadt jedoch fallen. Ein hervorragender chinesischer Kaufmann sagte mir, wenn Chengtufu falle, sei ein Aufstand in den Provinzen unvermeidlich. Die Bedrückung der Eingeborenen infolge der Erhöhung der Steuern und die Eingriffe der Beamten veranlassen selbst intelligente, für Reformen eingetommene Chinesen die Ausländer mit trotzigem Argwohn zu betrachten.

Drohender Staatsstreich in China. Der „Frei. Blg.“ aus Shanghaier Mandarinentreisen zugehende Meldungen versichern, daß wiederum einmal die Absetzung des Kaisers Kuangsi geplant wird, und zwar durch den Großsekretär Junglu, der einen Prinzen auf den Thron bringen möchte, der mit einer seiner Nichten verlobt ist. Ein in Shanghai anwesender hoher Beamter aus Peking erklärt weiter, Junglu habe zur Durchführung dieser seiner ehrgeizigen Pläne sich russische Hilfe gesichert. Der Schutz, den Rußland Tibet gewähren will, wird mit obigen Plänen Junglus in Verbindung gebracht.

**Peking, 19. September.** In Chengtufu, der von Bogern belagerten Hauptstadt der Provinz Szechwan, gelang es vorgestern den kaiserlichen Truppen, die Stadttore gegen die Anstürme der Boger zu halten. Zehn Boger wurden, um die Ruhe wieder herzustellen, zum abschreckenden Beispiel hingerichtet, darunter eine Frau, welche bei den Aufständischen großen Einfluß ausübte. Vier weitere Hinrichtungen sollen noch stattfinden. Trotz dieses Erfolges der Regierungstruppen in der Stadt beherrschen die Boger aber immer noch weiterhin das Gebiet um Chengtufu und die Wege nach Tschungking. Die chinesische Regierung geht jetzt ein, daß die Berichte über die Boger-Unruhen auf Wahrheit beruhen. Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, erhob bei der chinesischen Regierung dringende Vorstellungen, in welchen er die Notwendigkeit betont, der gegenwärtigen Bogerbewegung mit allen Mitteln nachdrücklich entgegenzutreten. Der amerikanische Gesandte schildert in seinem Bericht die gegenwärtigen Unruhen als ähnlich denen im Jahre 1900. Ein kaiserlicher Erlaß befiehlt die sofortige Unterdrückung des Aufstandes.

## Bermischtes.

**New-York, 17. September.** Verkaufter Landstreicher. Aus Shelbyville (Kentucky) wird gemeldet: Auf Grund des Bagabundengesetzes ward dieser Tage Fisher Wilton, ein wegen Landstreichens verurteilter Farbiger, auf dem Auktionswege an den farbigen Farmer David Murphy für 12 Monate als Sklave verkauft. Murphy hatte 20 Dollars für Wilton geboten und erklärte später, er habe das Gebot nicht aus sentimental Gründen gemacht, sondern gebente Wilton tüchtig zur Arbeit anzuhalten. Arbeitshäuser oder Besserungsanstalten für Landstreicher kennt man in Kentucky und mehreren anderen südlichen Staaten nicht.

Früher Winter im Riesengebirge. Sehr zeitig hat in diesem Jahre der Winter seine Visitenkarte im Riesengebirge abgegeben. In den letzten Tagen herrschte ein so starkes Schneetreiben, daß der ganze Kamm bis herab zu einer Höhe von tausend Metern sich im blendenden Winterkleide präsentirte und die Vegetation auf den Höhen im schönsten Raupenschmucke prangte. Zahlreiche Touristen die bei Sonnenschein den Aufstieg unternommen hatten,

wurden auf der Höhe von dem Unwetter überrascht. Der Sturm raste mit solcher Gewalt, daß zeitweilig der Aufstieg zum Koppentegel geradezu mit Lebensgefahr verbunden war; hier mußten Touristen, auf Händen Füßen kriechend, dem hohen Ziele zusteuern, um nicht in den Riesengrund hinabgeschleudert zu werden.

Folgen der Lektüre von Indianergeschichten. Aus Eger ist, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, der fünfzehnjährige Praktikant Georg Hojmann verschwunden. Er war ein eifriger Leser der Indianergeschichten und phantasierte oft vom freien Leben im Waide, von kühnen Seefahrten und Abenteuern. Sein Vater schreibt eine Belohnung von 50 Kronen für Nachrichten über den Verbleib des Burschen aus.

Von der Wanderung eines Trauringes giebt eine Bekanntmachung an den Anschlagtafeln der Schlachthof- und Viehmarktverwaltung in Hamburg Kunde. Darnach ist in der dortigen Großviehslachthalle ein goldener Trauring gefunden worden. Der Verlierer oder sonst Empfangsberechtigte wird aufgefordert, die Rechte binnen einer Frist von 13 Wochen geltend zu machen. Offenbar handelt es sich hier, wie der Allgemeinen Fleischerzeitung mitgeteilt wird, um einen der schon mehrfach beobachteten Fälle, daß ein Trauring beim Füttern des Viehes in das Futter und mit dem Futter in den Magen eines Kindes gelangt und erst nach der Schlachtung des Kindes wieder zum Vorschein kommt. Der gefundene Ring trägt die Inschrift: Maria Tomaschensky 20. Juni 1895.

Ueber Schwalben schreibt den „Münch. N. N.“ ein Lehrer aus Aichau: „Wir hatten seit vergangener Jahr ein Schwalbenmännchen, das heuer auch eine Gattin mitbrachte, sie bauten nach alten Regeln ihr Nest und brüteten fünf Junge aus, welche auch programmäßig abflogen. Das wäre nun nichts Besonderes; was aber für uns besonders Interesse hatte, war der Abschied. Am 9. September d. J. kam das Schwalbenmännchen nochmals zu uns um 10 Uhr vormittags und sang sein Abschiedslied laut und ergreifend gewiß eine halbe Stunde lang, dann flog es noch einmal in die Nähe seines Nestes, wo es noch ein paar kurze Strophen sang, gleich einem Gebet, als wollte es sich für die gewährte Unterkunft und den Schutz bedanken, dann flog es mit den Seinen fort und kam nicht wieder.“

Bern, 14. September. Von einem „spragenden Briefkasten“, den man jederzeit vom Zimmer aus befragen kann, ob er leer sei, oder ob er Briefschaften enthalte, weiß die „Reform“ zu berichten. Der Briefkasten, den der Direktor der „Union Instrumentale“ in Biel, Jung, erfunden hat, ist so eingerichtet, daß er an jede elektrische Klingel angeschlossen werden kann; ein Druckknopf dient dazu, den Briefkasten zu „befragen“. Läutet's, so befindet sich etwas im Kasten; bleibt die Glocke aber stumm, so weiß man, daß der Kasten leer ist. Die Einrichtung, die wenig kostspielig ist, soll in Biel schon in mehreren Häusern angebracht worden sein.

Der Humor des Kaisers. Als bei der kürzlich stattgehabten Revue der Kriegervereine bei Markendorf der Kaiser an den Lebuser Kreisverband herankam, fragte er laut: „Hier sind wohl die Oberbrücker?“ worauf die Antwort erfolgte: „Jawohl, Majestät!“ Der Monarch rief dann: „Guten Morgen, Oberbrücker“, was mit einem freudigen: „Guten Morgen, Majestät!“ beantwortet wurde. Unter den Sprembergern entdeckte der Kaiser einen ehemaligen Soldaten, der ihm von Potsdam her im Gedächtnis war, den Vorsitzenden des Kriegervereins Slamen, Namens Lemke. Dieser diente in derselben Kampagne als Jägermann, welcher der Kaiser als junger Leutnant angehörte. Der Kaiser erinnerte ihn an eine gemeinschaftlich bei sehr kaltem Wetter durchlebte Parade, zu der er sich vorsichtshalber zwei Paar nasse Hosen angezogen habe, und äußerte: „Donnerwetter, war das kalt.“ Er reichte dem ehemaligen Regimentskameraden die Hand und erkundigte sich nach seinem Beruf. Als der Gefragte erwiderte, daß

## Nur nichts Subalternes.

Roman von Franz Werner.

(Nachdruck verboten.)

„Weißberg, zwei Minuten!“ riefen die Schaffner, liefen von Abteil zu Abteil und öffneten die Wagenseiten. Der langsam einlaufende Nachmittagszug hielt diesen fiel ein großer Herr auf. Er war in einem grauen Mantel gehüllt und hatte die kleine Mütze mit dem großen Schirm tief in die Augen gedrückt, so daß man nur den schneidigen Schnurrbart und die scharf hervorspringende Nase erkennen konnte. In der Linken trug er einen schmalen Leberkoffer, und mit der Rechten rieb er sich seinen Gebändern zu mustern, das ihm des bichten Herbstwetters wegen nur unvollkommen gelang.

„Also das ist Deine Welt, mein Rädchen, und nun auch die meine!“ murmelte er.

„Abtauten!“ befahl der Stationsassistent. Als aber kein dienstbarer Geist erschien, schritt er selbst zur Glocke und erkafte das Seil, wartete jedoch rüchichtsoll noch ein Augenblick, bis das Fahrpersonal in fliegender Hast die Bahnhof-Restaurations verlassen und sich bebend auf dem Trottoir geschwungen hatte. Dann ertönten drei laute Schläge, der Zugführer gab das bekannte Signal, der Lokomotivführer antwortete, und einem abziehenden Geleit gleich rollte der Zug davon.

Der Fremde hatte mit lächelnder Miene die Vorgänge um den Bahnhof wahrgenommen und schritt nun mit schmerzlichen auf den am Gitter hängenden Fahrkartenschein zu. Derselben übergab er sein Billet und fragte: „Wo ist hier im Ort ein ausständiges Hotel?“

„Na ob“, entgegnete der Gefragte fast beleidigt, „den alten Gottfried lobt Jnd und Christ.“

„Bitte um Verzeihung; noch weit?“

„Zweihundert Schritt. Sehen Sie dort das zweistöckige Haus mit der Veranda vor der Thür?“

„Ja.“

„Dort ist es.“

„Danke Ihnen“, und der Herr schritt durch die Gitterpforte direkt auf sein Ziel los. Bald hatte er das bezeichnete Lokal erreicht. Neben der Haustür prangte ein großes Plakat, auf dem mit feinen Buchstaben zu lesen war: Konzert in Weißberg.

Im Saale des Herrn Gottfried Konrad hierelbst findet heute abend 8 Uhr das erste diesjährige Herbstkonzert statt.

Entree à Person 0,50 Mk.

Nach dem Konzert auf Wunsch Tanz.

Um zahlreichen Besuch bitten höflich Gebr. Schnapp aus Eger in Böhmen.

„Ob mein Lieb auch kommt, dürfte wohl zu erfahren sein, denn Gastwirte sind in der Regel Blaspermäuler“, reflektierte der Lesende und betrat den geräumigen Hausflur. An der rechten Seite führte eine Treppe in das obere Stockwerk empor, während sich links einige Thüren befanden. Die erste zierte ein Porzellanbild mit der Aufschrift „Zum Restaurant.“ Er öffnete und trat ein. Es war ein großes dreieckiges Zimmer, doch niemand darin, wie es schien. Abglanz leuchteten die Krähne vom Bierapparat, in Reih und Glied standen auf einem Seitentischchen die gepussten Lampen, und mit weißem Sand war der Fußboden besetzt. Da knack und knarr ein Sofa in der dunkelsten Ecke. Jemand erhebt sich von ihm, und ein kleiner, alter Herr kommt näher. Auf dem Kopf sitzt ihm ein rundes Käppchen, und aus dem roten,

nur mit einem kurzen Backenbart gezierten Antlitz blickten ein Paar kluge Neuglein den Ankömmling mustern an.

Dieser grüßt, stellt den Koffer zur Seite unter Fenster und spricht: „Woher ist mein Name. Ich komme von Berlin, um die hiesige Notharztstelle am Remontedepot anzutreten.“

„Ach, der neue Doktor! Ich bin der alte Gottfried Konrad, und dabei küßte er sein Mäuschen und machte einen künstlichen Krähnk.“

„Ich bitte um eine Tasse Kaffee, Herr Wirt, und möchte dann bald zu Bett.“

„Sehr wohl!“, und Friedel setzte den an der Wand hängenden Klingelzug in Bewegung. Sogleich erschien ein sauberes Dienstmädchen. „Marie, mein Kind, eine Tasse Kaffee für den Herrn.“ Indessen schälte sich Herr Moser aus seiner Umhüllung und hing Mantel und Mütze an einen bereitstehenden Garderobenhalter. Dann reckte er sich straff empor, aber die Müdigkeit übermannte ihn, und gähmend ließ er sich auf einen Stuhl nieder, der in der Nähe des Buffets stand.

Nun wurde der Kaffee gebracht, und Konrad befahl: „Bring in Zimmer Nr. 2 das Bett in Ordnung, denn der Herr Notharzt will schlafen gehen. Nimm gleich des Herrn Sachen nach oben!“

Das Mädchen that, wie ihm geheißen.

Notharzt Moser aber zündete sich eine Cigarre an, rauchte, schlürfte behaglich den aromatischen Trant und erweckte so die erschlafften Lebensgeister. Dann fragte er: „Würden Sie mich wohl, Herr Konrad, in Pension nehmen und mir auch, bis ich meine Dienstwohnung ausmöbliert, Wohnung gewähren?“

„Sehr gern, speisen aber können Sie bei mir nur dann, wenn Sie mit dem vorliebnehmen, was meine anderen Tischgäste erhalten. Ausnahmen mache ich grundsätzlich nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

er Gastwirt sei, meinte der Kaiser: „Dann geben Sie nachher Ihren Kameraden eine Lage Bier zum Besten, die werden alle Durst haben.“

\* Wurd auf der Straße. Am Abend des 10. d. M. wurde in Lobberich (Rheinprovinz) ein Mord verübt. Die etwa 30jährige Haushälterin Katharina Demmel wachte dort zu Besuch. Auf der Stegstraße begegnete ihr der Fabrikarbeiter Wästen aus Breyell und brachte ihr ohne jede Veranlassung zwei tiefe Stiche in den Unterleib bei. Die Verwundete lief noch einige Schritte weiter und brach dann lautlos zusammen. Zufällig des Weges kommende trugen die Bedauerwerte in ein Haus, in der Meinung, daß es eine plötzlich am Herzschlag Verstorbene sei. Nach dem Mord ging der Täter in eine Wirtschaft und trank ein Glas Bier. Als dann bald ein zirkel 18jähriges Mädchen die Wirtschaft verließ, folgte der Mörder sofort auch diesem und stach ihm auf derselben Straße das Messer in den Leib. Das Mädchen konnte noch in die Wirtschaft zurücklaufen und brach dort blutüberströmt zusammen. Sofort lenkte sich der Verdacht auf Wästen, auch kam man erst jetzt auf den Gedanken, daß vielleicht auch das andere Mädchen auf diese Weise ums Leben gekommen sein könnte, und man entdeckte erst jetzt an der Leiche desselben die gefährlichen Stichwunden, die auffallenderweise anfangs nur wenig geblutet haben mußten. Der Mörder gestand, wie die „Niederrh. Ztg.“ meldet, später den Polizisten gegenüber den Mord ein; auch gab er zu, daß er ein weiteres blutiges Attentat am Abend vorher verübt hatte auf die Dienstmagd des Kaufmanns St. Das schwerverletzte 18jährige Mädchen befindet sich in großer Lebensgefahr.

\* Freiheit, die ich meine. Von den tausend und abertausend Deutschen, die dies Schenkenborfsche Freiheitslied bei den verschiedenen vaterländischen Feiern des Jahres singen, haben wohl nur ganz wenige jemals reiflicher darüber nachgedacht, was dies „meine“ hier eigentlich „meine“. In der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes aufgefaßt, giebt es kaum einen Sinn oder doch nur einen so blaffen, daß er der Sprach- und Reinkunst des Dichters kaum zum Ruhm gereichen könnte. Eine der kleinen belehrenden Mitteilungen in der letzten Nummer der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, an denen sie so reich ist, führt auf den rechten Weg. „Meinen“ heißt nämlich nicht nur „im Sinne haben“, „gesinnt sein gegen“, sondern auch „in Herz und Sinn zugeneigt denken an“, „herzliche Zuneigung fühlen gegen“ u. s. w., eine Bedeutung, die im Mittelalter sehr geläufig war. Damals wurde „meinen“ vermöge dieser seiner Bedeutung häufig in anlautendem Gleichklang (Stabreim) mit „minnen“ verbunden: „daß ich dich mehr und am allermeist minne und meine“; „daß man zum ersten und letzten — Gott meine und minne.“ Ebenso finden wir noch in dem schönen Liede Zingendorfs (1700—1760), „Herz und Herz vereint zusammen“ (Nr. 217 des württb. Gesangbuchs) im 6. Vers: „Ach du holder Freund, vereine deine dir geweihte Schaar, daß sie sich so herzlich meine, wie's deiner letzter Wille war.“ Nun ist der Sinn des Verses „Freiheit, die ich meine“ klar. Schenkenborf wollte sagen, daß sein Herz bräutliche Liebe zur Freiheit erfülle, „dem süßen Engelsbild, dessen süßes Wesen wonnig uns durchdringt“. Es verlohnt sich wohl, dies einmal nachdrücklich aufzuklären, ehe es dem Schenkenborfschen Verse so geht, wie denen Moritz Arndts:

So weit die deutsche Junge klingt,  
Und Gott im Himmel Lieder singt,  
in denen gedankenlose Sängler und Hörer die Form „Gott“ nur zu oft für den ersten Teil, den Nominativ, halten, während sie doch der dritte, der Dativ ist: „so weit die deutsche Junge klingt und Gott dem Herrn im Himmel ihre Lieder singt“.

\* Ein historisches Sprichwort. Die meisten unserer Leser kennen gewiß das mit den Worten: Wenn mancher Mann wüßte zc. beginnende Sprichwort, doch wenige vielleicht die Entstehung desselben. Man erzählt nämlich, daß Karl XII., König von Schweden, einst in Schweidnitz in Schlesien bei einem Gastwirth einkehrte, ohne von diesem erkannt zu werden. Der Gastwirt behandelte den Mann, dessen Neugierde ihm nicht viel zu versprechen schien, äußerst unhöflich. Der König schwieg und ließ sich alles gefallen. Ehe er abreiste, schrieb er aber an die Türe seines Zimmers die bekannten Worte: „Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär, gäb mancher Mann manchen Mann

manchmal mehr Ehr. Weil aber mancher Mann manchmal nicht weiß, wer mancher Mann ist, drum mancher Mann manchen Mann wohl manchmal vergißt.“ Später erfuhr der Wirt freilich, wach' hohen Gast er beherbergt und hätte seine Unhöflichkeit gern wieder gut gemacht, aber das war nicht mehr möglich. Um jedoch etwas zu tun und andere vor ähnlichen Mißgriffen zu warnen, schrieb er die obigen Worte an die Türe seines Hauses, wo sie heute noch zu lesen sind.

### Ist in den nächsten Jahren noch eine größere Ausdehnung der nordamerikanischen Landwirtschaft zu erwarten?

Seit Jahrzehnten ging die schwer auf ihre Richtigkeit zu prüfende Anschauung vieler Volkswirte dahin, daß die Ausdehnungsfähigkeit der nordamerikanischen Landwirtschaft in Bezug auf den neuen Anbau fruchtbarer Bodens und hinsichtlich der Ertragssteigerung desselben wohl bald an ihrer natürlichen Grenze anlangen würde, denn man nahm scheinbar ganz richtig an, daß die Farmer Amerikas in jedem Staate nur den guten und günstig gelegenen Boden, den sie nicht zu düngen brauchen, bebauen, und daß dieser Vorteil durch die häufigen Weizen- und Maisernten von Jahr zu Jahr sich mindern würde. Auch die wissenschaftliche Erfahrung spricht ja dafür, daß der Boden, der lange Jahre nicht gedüngt wird, seine Fruchtbarkeit verliert. Man hat aber wohl bei dieser Rechnung den riesigen Flächenreichtum der Vereinigten Staaten nicht berücksichtigt. Diese nordamerikanischen Ebenen und Tiefländer haben eine zu gewaltige Ausdehnung, als daß sie in absehbarer Zeit Erschöpfung an fruchtbarem Lande zeigen können. Wohl kommt es in Nordamerika schon seit Jahrzehnten vor, daß es vielen Farmern in dieser oder jener Gegend nicht recht gefällt, aber sie verkaufen dann billig und kaufen sich gewöhnlich weiter im Westen, Norden oder Süden der ungeheuer großen Ebenen in einer Gegend an, die für fruchtbarer gilt, dadurch verliert die amerikanische Landwirtschaft aber nichts von ihrer Leistungsfähigkeit, sondern diese steigert sich vielmehr dadurch noch. So ist denn in Nordamerika die Zahl der Farmer in einer Zeit von 1890 bis 1900 wieder um ein volles Viertel gestiegen, während zugleich ihr Wert um 28 Proz. und auch ihr Durchschnittsareal nicht unbedeutlich in die Höhe gingen. Gegenwärtig bestehen gegen 6 Millionen in Betrieb befindliche Farmen (bei der Volkszählung von 1900 wurden 5 739 657 ermittelt, die gegen 900 000 000 Acker einnahmen (1900 841 201 546 Acker). Der Wert der Farmprodukte hat sich in der Zeit von 1890 bis 1900 fast um die Hälfte gesteigert und ist inzwischen weiter in die Höhe gegangen. Der Wert des Reinertrags einer Farm, der 1900 nur 655 Dollars betrug, mag inzwischen auf 750 Dollars und mehr gekommen sein, so daß man sagen kann, die 6 Millionen Farmer, die den Kern der amerikanischen Nation bilden, befinden sich in blühendem Wohlstande und geben den Landesindustrien eine stets wachsende Zahl kaufkräftiger Konsumenten. Da jetzt noch nicht mehr als etwa die Hälfte des gesammten Arealis sich unter Kultur befindet, die Mehrzahl aller Staaten aber noch eine Masse fruchtbarer Landes aufweist, so vermag die Union mit Bechtigkeit noch Millionen von Landbauern aufzunehmen und glänzend zu ernähren, die aus Europa noch hinzuströmen mögen. Nur drei Staaten haben mehr als drei Viertel ihres Arealis unter Kultur, nämlich Iowa (86 Proz.), Illinois und Indiana ( je 77 Proz.), in den meisten Staaten ist noch lange nicht die Hälfte des anbaufähigen Bodens in Betrieb genommen. Der Ertrag aller Farmen wurde 1900 auf 3 1/4 Milliarden Dollars gleich 16 000 000 000 Mark geschätzt.

### Litteratur.

Die kleine deutsche Köchin, das beste Kochbuch für einfache Küche. Herausgegeben von Emma Regold. Fünfte verbesserte Auflage. Preis gebunden 60 Pfg., gebunden 75 Pfg. Verlag von E. Schneiders Buchhandlung, Kirchberg i. S. Die Emma Regold'schen Kochbücher haben sich in kurzer Zeit infolge ihres gediegenen reichen Inhalts, ihrer klaren deutlichen Vorschriften und vor allem durch ihre ungekünstelte deutsche Art sehr schnell eingeführt. So liegt uns jetzt das kleinste der Regold'schen Kochbücher: „Die kleine deutsche Köchin“ bereits in 5. Auflage vor. Das in guter Ausstattung mit einem ausführlichen Inhaltsverzeichnis versehen Buch kann allen Hausfrauen und solchen die es werden wollen, zum Ankauf ganz unbedingt empfohlen werden.

Schreibelmayer befindet sich auf einer Studienreise durch die sächsischen und böhmischen Bäder.

### Uebersicht über die in den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark pro 50 kg Schlachtgewicht beim Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

Ort	Rindvieh		Schafe u. Lämmer		Schweine	
	Großvieh	Kälber	Schafe u. Lämmer	Schafe u. Lämmer	Schweine	Schweine
Aachen	40-66	64-90	62-72	62-67		
Barmen	55-66	75-80	65-68	60-67		
Berlin	50-73	55-78	58-75	59-65		
Bremen	50-67	60-78	50-68	60-67		
Breslau	42-70	35-45 1/2	48-70	51-65		
Bromberg	26-35 1/2	30-48 1/2	21-33 1/2	40-46 1/2		
Chemnitz	45-70	38-49 1/2	29-36 1/2	62-71		
Dortmund	53-66	60-85	60-65	60-65		
Dresden	46-61	64-76	60-72	59-66		
Erfeld	59-67	70-88	55-60	57-68		
Essen	52-73	38-62 1/2	55-65	57-68		
Frankfurt a. M.	43-71	62-82	50-66	68-69		
Gamburg	47-67	55-96	47-65	56 1/2-65		
Hannover	58-68	65-80	55-65	57-68		
Köln	40-63		57-65			
Mel	45-63	45-80	25-32 1/2	42-51 1/2		
Mün a. Rh.	56-74	60-93		58-68		
Veipgia	50-74	38-50 1/2	30-36 1/2	59-67		
Magdeburg	21-39 1/2	27-49 1/2	21-34 1/2	50-65		
Mainz	57-72	75-80		68-70		
Mannheim	50-75	75-90	55-65	68-70		
Nürnberg	28-38 1/2	48-60	48-55	52-67		
Stettin		55-64		61-66		
Wittau	54-70	36-44 1/2	30-34 1/2	62-68		

Aufgestellt am 18. September 1902. Mitberücksichtigt sind noch die am 17. September abgehaltenen Märkte.

### Marktpreise in Ranzeng am 18. September 1902

Ware	höchster Preis		niedrigst. Preis		Preis
	1	2	1	2	
50 Kilo Korn	7 38	7 19			Heu 50 Kilo 3
Weizen	7 95	7 65			Schütt- 20
Gerste	6 78	6 70			Maisch. 18
Safer	8 50	6 50			höchster 2 40
Weizen	7 85	7 50			Butter 9 75
Sirke	12	10 58			Erbsen 50 Kilo 2 25
					Kartoffeln 50 „ 2

### Sparlasse Pulsnitz.

geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittag von 2-4 Uhr und Sonntagabend, vormittag von 8-12 Uhr. Einlagezinsfuß 3,3 % Die Sparlasse Pulsnitz verzinst alle in den ersten drei Tagen eines Monats geschenehen Einlagen noch für den Einlagemonat voll.

Die Kasse giebt Darlehen auf Hypotheken und gegen Verpfändung von Wertpapieren.

### Volkssbibliothek!

Restaurations von Müller, Ramenzerstr. 1 Tr. Geöffnet Sonntags von 11-12. — à Band 2 f pro Woche.

### Kirchliche Nachrichten.

XVII. Sonntag p. Trinit., den 21. September.

Erntedankfest:

8 Uhr Beichte } Pfarrer  
1/2 9 „ Predigt (1. Mose 8, 20. 22) } Schulz.  
1/2 2 „ Predigt (Gefetiel 3, 22-24) Pastor Nieschel.  
8 „ Jungfrauenverein.

An diesem Tage wird eine Kollekte für den hiesigen Orgelbaufonds gesammelt werden.  
Am 23. woch e: Pfarrer Schulze.  
Kirchenmusik.  
Früh: Der 100. Psalm: Jauchzet dem Herrn — Komp. von Schöpfung und Solofang: Gott, deine Güte reicht so weit — Komp. von Beethoven. Nachmittag: Solofang wie früh.

### Nur nichts Subalternes.

Roman von Franz Werner.

(Nachdruck verboten.)

„Verlange ich auch nicht, und was würde ich für volle Pension, Wohnung und Bedienung zu zahlen haben?“

„Ist 60 Mk. pro Monat zu viel?“

„Ich zahle auch mehr.“

„Nicht nötig, Herr Doktor, Dörfer sind billig. Außerdem betriebe ich nebenbei die Landwirtschaft, und die Kartoffeln sind gut geraten. Wir bleiben also bei 60 Mk., und jetzt wollen wir das Geschäft begeben.“ Er ergrieff eine Flasche und zwei Gläser, schenkte ein und sagte: „Prosit, Herr Doktor Moser, auf daß Sie sich bald bei uns einleben mögen!“

„Prosit, Herr Wirt“, antwortete dieser, that Bescheid und urteilte: „Nicht übel der Kognak.“

„Das will ich meinen.“

„Wirklich ausgezeichnet!“

„Freut mich zu hören. Ja, ja, ich habe meine Herren sehr verwöhnt.“

„Nun, zum Schaden gereicht es den Wirten wohl nicht: je besser die Ware, je größer der Umsatz.“

„Um“, machte Konrad.

„Wird in Weizenberg viel gekneipt?“

„Danke, es macht sich, manch einer liebt sein Tröpfchen.“

„Sie wohl auch, alter Herr?“

„Warum nicht? muß ich doch mit gutem Beispiel vorangehen.“

„Welches ist denn Ihr Leib- und Magengetränk?“

Das ist mir wichtig zu wissen.“

„Kognak!“

„Kognak? Daher führen Sie auch solche vorzügliche Marke, nun verstehe ich.“

„Mein Kognak ist gut und gesund.“

„Gesund?“

„Ehr, ich hab es am eigenen Leibe erfahren.“

„So! wieviel trinken Sie denn täglich im Durchschnitt?“

„Genau kann ich das nicht angeben, denn bis zum Duzend zähl ich nur.“

„Alle Wetter! und wie alt sind Sie?“

„Vorigen Monat 68 Jahre gewesen.“

„Dabei so rüstig?“

„Wie Sie sehen.“

„Und das kommt?“

„Nur vom Kognak.“

Moser lachte ungläubig.

„Ich möchte es Ihnen beweisen, aber Sie wollten bald das Bett aufsuchen.“

„Das Thema ist mir zu interessant, Herr Konrad, darum habe ich Zeit.“

„Gut, ich erzähle, aber zuvor werde ich Recht machen.“

Er zündete die große Sägelampe an, die von der Mitte der Decke herabhing und begann: „Als ich vor vierzig Jahren dies Geschäft übernahm, wollte ich mein Leben versichern lassen; es war der Wunsch meiner Frau. Der damalige hiesige Arzt aber — er ruft längst — sprach mir den rechten Lungenspiegel ab, und ich wurde abgelehnt. Seit jener Zeit nun laufe ich mit der halben Lunge umher, allerdings hüte ich sie sorgfältig und konserviere sie fleißig durch Kognak. Kognak mit Milch müße ich trinken, wenn ich noch einige Wochen leben wolle, meinte der Doktor. Da uns Gastwirten jedoch Pantfcherien verboten sind, und ich mit dem Strafgeses nicht in Verührung kommen möchte,

lieb ich die Milch fort und trant reinen Kognak und — lebe heute noch.“

Beide Herren lachten, und der Doktor sagte: „Recht nett, wenn gleich erkunden.“

„Bitte sehr, Herr Doktor, buchstäblich wahr.“

„Ich merke schon, Weizenberg scheint ein süßes Nest zu sein.“

„Ein urfideles, und es wird Ihnen hier sicher gefallen, zumal die Stelle am Depot ausgezeichnet ist.“

„Nicht besser und nicht schlechter wie alle anderen.“

„Erlauben Sie, Herr Doktor! Verstehen Sie es mit den Leuten umzugehen, so haben Sie hier nebenbei eine schöne Privatpraxis, denn Weizenberg ist, von einigen Gewerbetreibenden und Beamten abgesehen, ein reiches Bauerndorf und hat einen starken Pferdebestand aufzuweisen. Zudem liegen in der Umgegend eine Anzahl größerer und kleinerer Güter. Das dürfte anderwärts nicht der Fall sein. Mitunter jedoch muß man ein Auge andrücken. Geschäft ist Geschäft, auch Sie haben Konkurrenz in der Kreisstadt, und diese dürfen Sie bei uns nicht ankommen lassen.“

„Vielen Dank für Ihren Rat, Herr Konrad, Sie sind zu liebenswürdig gegen mich, den Fremdling.“

„Ich habe auch meine Vintergedanken dabei.“

„Darf man die wissen?“

„O bitte. Ich bin Lokalspatriot, und es ist eine Ehre fürs Dorf, wenn wir einen tüchtigen, viel in Anspruch genommenen Kognak haben, zweitens läßt dieser Herr sein Geld bei uns und vorzugsweise bei mir.“

„Sehr wahr, bleibt mir denn aber auch Zeit zur Nebenpraxis?“

„Uebergemig, denn Ihr Dienst ist leicht und angenehm, außerdem werden Sie von einem Gehilfen unterstützt, der selbst ein halber Kognak ist.“ (Fortsetzung folgt.)

## Verjüngt!

Seinen Alle, die ein zartes, reines Gesicht, kräftige, jugendliche Aussehen, weiße, sammetartige Haut, und blendend schönen Teint haben. Man wache sich daher mit:

**Badebeuler Silkenmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Badebeul-Dresden  
Schutzmarke: Sie den Pferd  
181. 50. Pf. in der Löwenapotheke, Pulsnitz.

**Gänsefedern**

Strenge reelle und billigste Bezugsquelle!  
In mehr als 150.000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern, Schwänefedern, Schwänefedern u. alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen. Reinheit und beste Reinigung garantiert! Gute preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1. A; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 4; 6. Silberweiße Gänse u. Schwänefedern 3; 3,50; 4; 6. Acht silberweiße Gänsefedern 2,80; 3. Polarfedern 2; 4; 5. Jedes beliebig. Quantum sofort gegen Nachnahme! Zuschnahme auf unsere Kosten!

**Pecher & Co. Herford F. Nr. 1816**  
in Westfalen.

Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe u. fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federproben erwünscht!

Sohn, hier hast Du meinen Speer, —  
Meinem Arm ist er zu schwer, —  
Sohn, hier hast Du auch mein Rad —  
Hab's gefahren früh und spat; —  
Sturmvogel ist nicht klein zu kriegen,  
Auf ihm wirst Du noch manchmal  
siegen!

**Nähmaschinen**  
in vorzügl. Konstruktion.  
Unsere Preisliste ist hochinteressant und  
lesenswert.  
**Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel**  
Gebr. Grüttnner.  
Berlin-Halensee 120.

**3 Eigenschaften:**  
Gesund! Schön färbend!  
besitzt das  
**Kaffeegewürz**  
aus der  
Badebeuler Felgenkaffeeabrik  
**Bernhard Schwenke**  
Badebeul-Dresden.  
Prob. fre geg. 20 Pfg. i. Marken.  
Feinster Kaffeezusatz.

Zu haben bei den Herren Kaufleuten:  
Hagen Brückner, Franz Fritsch,  
Alwin Endler, Felix Herberg.

**Oefen**  
Silbergraue u. Altdeutsche  
zu billigsten Preisen.  
Aufstellen der Oefen übernehme durch eigene  
Kunde, oder weise tüchtige Dienstboten nach.  
Umsetzen und Reparaturen  
unter billiger Berechnung. Übernehme auch  
Baulieferung.  
**Friedrich Müller, Kamenz,**  
Chamotteofenfabrik, Bautznerstr.

**Man spricht davon**  
daß die Fabrikate der Hohen-  
steiner Seiden-Weberei  
„Lot 6“ Hoflieferant, Hohen-  
stein-Ernstthal, bezl. Güte, Halt-  
barkeit etc. an erster Stelle stehen.  
Größte Fabrik von Seidenstoffen  
in Sachsen.  
Man verlange Muster.

**Schmiedemann's Cacao**  
Chocoladen-Fabrik  
Dresden-N. Gewandl-Strasse

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.  
Eiszucker Pfund 80 Pf.  
Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.  
Chines. Thee Pfd. 2-3 M.  
Pulsnitz: Neumarkt 297.

**Spezial-Atelier für künstl. Zahnersatz**  
Ersatz als auch ganzer Gebisse, Stift-  
zähne, Klammerungen, Nervtöten und Zahn-  
ziehen.  
**Carl Richter,**  
prof. Zahnkünstler,  
Pulsnitz, Ohorner Strasse.

# Kaufen Sie nur Saxoniabrikets

Bestes, billigstes, sparsamstes, reinlichstes und rationellstes Feuerungs-  
material für Hausbedarf und Dampfkessel-Feuerung.

Salon-Brikets, Nuss-Brikets, Würfel-Brikets, Halbsteine.

„Saxonia“, Braunkohlenwerk und Briketfabrik,

Aktiengesellschaft

zu Zeissholz, O.-L.

**Originell**  
künstlerisch schön und vor-  
nehm soll die Reklame sein!

**JEDER**  
Geschäfts-Drucksache  
von der bescheidensten Besuchskarte  
an bis zu dem umfangreichsten Kata-  
log fällt in das Gebiet der Reklame und  
repräsentirt gewissermassen die Firma!

**Unsere Kunstanstalt**  
für moderne Druck-Aus-  
stattung  
liefert für Industrielle und Gewerb-  
treibende sämtliche Druck-Arbeiten  
in vollendet schöner Ausführung!

**E. L. Försters Erben, Pulsnitz**  
Bismarckplatz 265. Fernsprecher 18.

**Wer** Sophas, Matratzen, Rohrsthühle,  
Spiegel, sowie echte und gemalte  
Schränke, Vertikows, Tische, Bett-  
stellen u. s. w. kaufen will, besichtige vor  
weiterem Einkauf das grösste Möbel-  
lager am hiesigen Platze der

**Ersten Pulsnitzer Möbelhalle von Emil Rietschel.**

Bis zur Fertigstellung des Neubaus befindet sich der **Möbelverkauf** in der  
Konditorei von **M. Rüdlich**, am Markt.

Als Spezialität empfehle **Patentpolstermöbel** kein Verrotten und Vermor-  
schen mehr, da anstatt Gurt und Faden alles Metall ist.

Anfertigung nach Angabe der Besteller ohne Preisausschlag. Reparaturen preiswert.  
Um fernere gütige Unterstützung bitten, zeichnet hochachtungsvoll

**Emil Rietschel.**

früher: Langestrasse 28.

**Glycerin-Schwefelmilch-Seife**, 35 J  
aus der königl. bay. r. Hof-Parfümerie-Fabrik  
**C. D. Wunderlich**, Nürnberg, dreimal  
prämiert, dabei 2 Staatsmedaillen, mit gro-  
ßem Erfolg eingeführt seit 1863, vielfach  
ärztlich empfohlen gegen **Haut-Ausschläge**,  
Hautjucken, Kopf- und Bartichuppen, Frost-  
beulen, Schweißfüße. **Verbesserte Seer-  
Seife**, à 35 J **Cherich-Schwefel-Seife**, à 50 J  
**Felix Herberg**, Mohren-Drogerie.

**Poetzsch Röst-Kaffee**  
ist als eine vorzüglich schmeckende sehr  
ergiebige, weitverbreitete Marke von  
**Röst-Kaffee**  
bekannt.  
Dieselbe wird von der Gross-Kaffee-  
Rösterei  
**Richard Poetzsch** in Leipzig.  
Hoflieferant  
stets frisch in Original-Packeten  
(Packung gesetzl. geschützt) von 1/4, 1/2  
und 1/1 Pfund Inhalt zu den Preisen von  
100 - 120 - 140 - 160 - 180 -  
200 Pfg. pro Pfund  
zum Versand gebracht.  
Sämtliche Mischungen hält hiermit  
bestens empfohlen die Verkaufsstelle in  
Pulsnitz: **Felix Herberg**, Mohren-  
drogerie, Bismarckplatz.

**Cognac**  
DER  
**Deutschen Cognac-Compagnie**  
Löwenwarter & Co.  
Commandit-Gesellsch. zu Köln  
zu M. 2.-, M. 2.50, M. 3.-, M. 3.50  
pro 1/4 Literflasche, käuflich in  
Pulsnitz bei  
**F. Herm. Cunradi.**

**Naphtalin-  
Briketts.**  
Sicheres Motten-  
schutzmittel.  
Sauberer und wohlriechender wie  
Naphtalin. Billiger wie Camphor.  
1 Packet 10 Pfg. — 3 Packete 25 Pfg.  
Zu haben in der **Löwen-Apotheke**  
und bei **Felix Herberg**, Mohrendrogerie.

**Befundscheine**  
für Fleischbeschauer  
zu haben in der Buchdruckerei d. B.  
**Wer Geld** sucht oder auszuleihen hat,  
erhält zuverlässigen Nach-  
weis durch  
**G. Lange**, Buchdruckerei Oederan, i. S.

Fabriklager  
**Engl. Gardinen**  
Vitragen,  
Spachtelbor-  
den,  
Rollospitzen  
zu niedrigst. Preis-  
berechnung bei  
**Alfr. Bürger.**



**Hochfeine geröstete Kaffee's**  
 à Pfd. 200, 180, 160, 140, 120, 100 und 80 Pf.  
 garantiert rein im Geschmack  
 empfiehlt **F. Herm. Cunradi.**

Wegen der im Oktober stattfindenden Verlegung meines Geschäfts nach dem von Herrn **Robert Haufe** neuerbauten Hausgrundstück an der oberen langen Strasse beabsichtige ich mein grosses Warenlager vorher so viel als möglich zu reduzieren. Ich stelle zu diesem Zwecke den grössten Teil meines Lagers zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** zum

## Ausverkauf.

Die Waren sind sämtlich neu und stammen zumeist aus der letzten Saison. Da ich bekanntlich durchweg gute, solide Qualitäten führe, so bietet sich damit eine solche vorteilhafte, günstige Einkaufsgelegenheit, wie solche so leicht nicht wiederkehren dürfte.

Besonders bei den folgenden Warengattungen:

Damen-Blousen, Unterröcke, Kinderkleidchen u. Jäckchen, Schürzen, Schulterkragen, Kopftücher und Kopfschwab, Kindermützen, Kinderhauben, Damen-Capotten, Chenille-Tücher, Schwitzer für Herren und Knaben, Sporthemden, Cravatten, Damen-Schleifen	Tischdecken, Bettdecken, Sophadecken, Bettvorlagen, Kinderwagendecken, Gardinen- u. Portièrenstoffe, reinwollne Lama, Halblama und Rockzeuge, Blaudruck, sowie feinere Sommerstoffe, Tapissierwaren und vorgezeichnete Nippsachen, Corsets
--	--

ist der Preisabschlag so enorm, dass Jedermann mit verhältnismässig kleinen Mitteln wirklich brauchbare zweckentsprechende Gegenstände erwerben kann. An allen Waren ist neben dem neuen reduzierten Preis die frühere Auszeichnung belassen, wodurch die Reellität meines Ausverkaufs aufs strengste gewahrt und jede Uebervorteilung ausgeschlossen ist.

**Carl Henning,**

Neumarkt 304 und 305.

## Sichere Existenz für Töpfer.

In der schönen und verkehrsreichen Industrie- und Handelsstadt **Aussig a. E.** ist durch Uebernahme die dortige Töpferei bedeutend vergrößert worden und finden mehrere Töpfer als Dreher, sowie fürs Brennhaus lohnende und sichere Stellung. Tonzurichtung mittels Kollergänge und elektrischer Betrieb, daher leichtes Arbeiten für Dreher.

Reflektiert wird nur auf tüchtige und fachkundige Kräfte, die dauernde Stellung bei hohem Lohn finden.

Gefl. Zuschriften an die

**Sächsisch-böhmische Brauntöpferei  
 Richard Kindler, Aussig a. E.**

## Seidenstoffe

Grösstes Seidenlager in Sachsen.

Spezialität: Brautkleider und Hochzeits-Kleider.

**Julius Zschucke,**

Königl. Sächs. Hoflieferant.

**Altrenommierte Seidenhandlung.**

Muster jederzeit zu Diensten. Sehr billige Preise.

**Dresden, An der Kreuzkirche 2 part. u. 1. Stock.**

## Für Conditor und Pfefferkuchler,

günstig für Anfänger, ist Gelegenheit geboten, in dem sich jetzt erhebenden Badeorte **Liegau** bei Radeberg

ein Landhaus

vollständig möbelfertig mit **Kaffee- und Kuchengarten**, billig zu vermieten. Stallung und Wagenremise vorhanden.

Näheres **Erholungsheim Liegau.**

## Obst- und Gartenbauschule Bautzen (Sachsen).

Die Gartenwirtschaft hat **grosse Vorräte** von Obstbäumen in allen Formen (Hoch- und Halbstämmen, Spalieren, Pyramiden, Schnurbäumen u. s. w.) abzugeben. Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei.

Das Wintersemester an der Anstalt beginnt am **21. Oktober d. J.** Nähere Auskunft erteilt der Vorstand **Dr. Brugger.**

## Ferdinand Rösen Grossröhrsdorf

Manufakturwaren und Konfektion.

### Damen- und Mädchen-Jaquettes

der vorgerückten Saison wegen

sehr preiswert.

Grosse Auswahl und Neuheiten

in

Kleiderstoffen, Ballstoffen, Lamas, Waschstoffen, Seide zu Kleidern, Unterröcken, Corsets, Handschuhen.	Hemdenbarchent, Bettzeug-Inletts, Bett-Damast, Rolloleinen, Handtüchern, Tischtüchern, Servietten, fertiger Wäsche,	Gardinen, Vitragen, Portièren, Teppichen, Läufer-Stoffen, Sofadecken, Schlafdecken, Wattdecken.
--	--	--

Regenschirme, Stöcke, Hüte, Mützen.

## Ferdinand Rösen, Grossröhrsdorf.



Wollen Sie sich vor Miferfolgen schützen, so gebrauchen Sie **sicherste Hilfe** gegen alle Reinger der als Insektenwelt ohne jede Ausnahme, wie Flöhe, Fliegen, Motten, Käuse, Wanzen, Katerlaffen, Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse u. c., die sich einer kolossalen Verbreitung, außerordentlichen Beliebtheit und ungewöhnlichen Vertrauens erwerbende Spezialität **ORI**. Das Vorzüglichste und Vernünftigste gegen sämtliche Insekten. Vernichtet radikal selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Haustieren garantiert unschädlich. **Für wenig Geld** zuverlässiger, kaumswertiger Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt. Nur echt und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und Mt. 1. niemals ausgenogen. **Überall erhältlich.** Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „**Erfaß**“ oder „als ebenso gut“ aufgeben.

**ORI**

Wo nicht zu haben, durch die Fabrik **Willy. Anhalt G. m. b. H.** Officebad Kolberg. Verkaufsstellen werden überall errichtet.

## Für Fleischbeschauer! Schau-, Schlacht- und Fleischbücher, sowie Befundscheine,

halten vorrätig und empfehlen

**E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei Pulsnitz.**

## Billige Fahrräder!

Vielfach an mich herangetretenen Wünschen zu entsprechen, habe mich entschlossen, neben den von mir eingeführten rühmlichst bekannten

**Naumann's Germania-Fahrrädern**

auch eine billige Marke zu führen.

Ich verkaufe diese Räder von 100 Mark an und empfehle ganz besonders einen Halbbrenner mit **Doppelglockenlagern**, Innenlötung unter voller Garantie zu 125 Mark.

Man wolle diese Räder keinesfalls mit solchen aus Konkurrenzmassen oder alten Lagermodellen, welche meistens morsche, spröde Gummis haben, verwechseln!

15 Stück gebrauchte Fahrräder von 25 bis 100 Mk.

**Fahrradhandlung Bernhard Schöne, Pulsnitz.**

## Trockenes kiefernes Scheitholz

empfiehlt in Metern und klar gespaltten in Körben zum billigsten Preis

Dampfsäge Pulsnitz.

**F. Paul Günther.**

## Zahlungsbefehle

sind stets zu haben in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Fernsp  
 \*\* No.  
 Ercheint  
 tag  
 Beiblätter  
 blatt und  
 Abonment  
 vierteljähr  
 treier Zus  
 sowie dan  
 No. 6  
 Amtsblatt  
 Hauswade,  
 Dr.  
 Nr.  
 Die  
 an der Gerid  
 Die  
 Die  
 Die  
 Rech  
 lude nicht er  
 machen, widri  
 den übrigen Die  
 Die  
 Befahrens be  
 Abon  
 Wer sich  
 den langen A  
 Befestigt verli  
 Wochen  
 Das W  
 Anstrierter  
 liche Bellage  
 tag, Donnerst  
 vier  
 Durch p  
 Wochenblatt se  
 lommnisse und  
 gefasster Nachr  
 meinen politisc  
 gute Informat  
 stattes aufs  
 Interesse auf  
 verwendet das  
 alle Vorgänge  
 das Wochenbla  
 handlungen de  
 zu Baugen, for  
 und über alle  
 Das Woc  
 Antsgerid  
 Für das  
 interessante Ar  
 der illustrierter  
 Novelle zum  
 Gedicht.  
 Für Infe  
 wir  
 Von allen  
 Wochenblatt  
 teiner andere  
 nur annähern  
 Bestellung  
 sition, Bismar  
 Aussträgern e  
 halten des deu  
 nymen Bestell  
 Postzeitungssta  
 die G  
 Die Durenger  
 Anfang  
 halt in  
 Die Königin  
 storben.  
 Die von dem  
 bank Zell  
 den neuef  
 Kronen.